



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Psychologische Studien zur Sprachgeschichte

Bruchmann, Kurt

Leipzig, 1888

Griechische Beispiele; neuere

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62226](#)

Die Griechen haben wenigstens die Sage, dass Orpheus durch seinen Gesang Bäume und Steine in Bewegung gesetzt hat.¹⁾ Zu diesem dürftigen Bestand von Analogien kommen ein paar Wendungen, in welchen von einem γελᾶν der Natur die Rede ist. Nämlich Hom. Il. T 362

ἀς τότε ταρφειαὶ κόρωθες λαμπρὸν γανόωσαι
νηῶν ἐκφορέοντο καὶ ἀσπίδες δμφαλόεσσαι
θώρηκές τε κραταιγύναλοι καὶ μείλινα δοῦρα.
αἴγλη δ' οὐρανὸν ἵκε, γέλασσε δὲ πᾶσα περὶ χθὼν
χαλκοῦ ὑπὸ στεροπῆς.
Aesch. ποντίων τε κυμάτων ἀνήσιθμον γέλασμα
Prom. 89 κηώδει δ' ὁδμῆ πᾶς τ' οὐρανὸς εὐρὺς ὑπερθε
hymn. Cer. γαῖα τε πᾶσ' ἐγέλασσε καὶ ἀλμυρὸν οἶδμα θαλάσσης²⁾.
V 14

Dies ist offenbar den Wendungen der deutschen Poesie nicht analog. Sehen wir jedoch erst noch ein paar andere Beispiele an³⁾.

Pressel

p.361 jetzt weint der Himmel, jetzt trauert die Erd

387 Ihr Gestirn', ihr hohen Lüfte und du lichthes Firmament,
tiefes Rund, ihr dunklen Klüfte, die der Widerhall zertrennt,
jauchzet fröhlich, lasst das Singen jetzt bis durch die Wolken dringen

429 Die Saat für Freuden lachet

1) Bei Homer nichts davon, aber bei Pausan. IX, 17, 7 p. 745, wo auch von Amphion dies Wunder berichtet wird. Vgl. ib. IX, 30, 4 p. 768. Verg. Ecl. VI, 30. Ov. Met. XI. 2.

2) Mannhardt, Nachgel. Schr. S. 212. Curtius, Gr. Et. 4 S. 172.

3) Lachen der Blumen, Uhlands Schriften III 420 f. 511. 513. Ann. 179. Grimm, Altd. Wälder I, 72:

von der rechten minne gruoze
wart dem ritter sorgen buoz,
vil rōsen ūz dem grase gienc
dō liep mit armen liep enphiene.
dō daz spil ergangen was
dō lachten bluomen unde gras (vgl. Jl. XIV, 346

- 459 Die Sonn' mit freundlichem Gelächter blickt
aus dem Himmel¹⁾)
S.88 Der Himmel, die Erd' und das Meer geben dem Herrn Lob und Ehr,
tun sein Wolgefalen²⁾)
437 Du Luft, du Meer, du Sternenheer klagt euern Herrn.

Einige Verse sind Nachahmung der Bibel, und das Lachen
der Saat und der Sonne³⁾ drückt hier kein Mitgefühl mit dem
Menschen aus, geht uns also zunächst nichts an. Im Neuen
Testament begegnen wir dem Gedanken von einem Schreien
der Steine an der Stelle (Lucas XIX V. 40), wo die Pharisäer,
erzürnt über das Jauchzen der Jünger, von Jesus verlangen,
er solle sie schweigen heissen. Da sagt er: „wo diese werden
schweigen, werden die Steine schreien“. Dies dürfte aber nur
eine Erinnerung an Habak. 2 (3) 11 sein, eine hyperbolische
Redensart, für welche zunächst dieser Prophet verantwortlich
wäre. Wenn nun eben der (ib. V. 19) den Stein stumm nennt
— was kann er sich in der ersten Stelle gedacht haben?

Die geschichtliche Frage, ob dieser späte Prophet diese
Wendung erfunden oder übernommen hat, lässt sich nicht
beantworten. Was sonst von Steinen im A. T. erwähnt wird,
gewährt nur einedürftige Anlehnung. Ein Stein wird von
Jakob zur Erinnerung mit Oel begossen Genes. 28, 18. 22, zur
Erinnerung aufgerichtet Genes. 31, 45, zwölf Steine werden von
den Juden zum Denkmal des Durchzuges durch den Jordan
hingestellt (Jos. 4, 3. 5). Dann haben wir die beiden merk-
würdigen Stellen Deuteron. 32, 18 u. 30 „deinen Fels, der dich ge-
zeuget hat, hast du aus der Acht gelassen und hast vergessen
Gottes, der dich gemacht hat.“ Jesai. 51, 1: „Höret mir zu,
die ihr der Gerechtigkeit nachjaget, die ihr den Herrn suchet:
schauet den Fels an, davon ihr gehauen seyd und des Brunnens
Gruft, daraus ihr gegraben seyd. Schauet Abraham an, euren

1) Vgl. Schwartz, Poet. Nat.-Anschr. I 207, 208. Gr. Mythol. II, 623.
2) = Ev. Gesangbuch der Brüder in Behemen p. 192.

3) Bei Simon Dach S. 680 lacht der Himmel. Vgl. unten.
Bruchmann, Psychol. Stud. z. Sprachgeschichte. 3